Wohl ringen alle Gerben auf, das Gandelsgut in tor blieb zu, und Woche kam und Woche ging in ratlosester Ruh'! Ein bitt'rer Tag, als man in Acht für edles Gandelsgut in seines Kampfers Krumpf nur Splitersteine lud . .

Doch tragisch bitter ist es jetzt, daß England Gehren dürft', indeß er für sein tadres Schiff um Fracht sich mühe läuft . . .

Der Sommer schwand, der Herbst ging hin, der Winter brach schon an, Fritz Hartrott tadmert . . . Das ist ein trauria Wiedersehn, sie kennt ihn nicht einmal, in dieser banaen Zeit trägt er des Lebens letzte Qual. Und als dann naht mit mildem Schritt des Jahres letzter Tag, da tut des lieben Weibes Herz des Lebens letzten Schlag . . . Der Schmerzlumm tolk, der Hoffnung heult, gar schauria ist die Nacht, und drin hält der gebenas: Wann am Sarg die Todesnacht . . . Sie ruht so sanft und engelsschön, entschoben allem Schmerz; die Sorge, die sie früh gepeinigt, druck ihr das treue Herz . . . Er legt die Hand auf ihre Hand, die ist so kalt und weiß, und schaudernd drängt sich nicht an ihn der lahme Krüppelkreis. Ihm sucht das Herz in hellem Weh ins Leere starrt sein Blick . . Worbei, vorbei auf immerdar als Hannes treuloses Glück! „Worbei vorbei der schöne Traum, der auch in Sorg

Was heißt Tabrikant? Heute ist der Fabrikant der Fabrikherr, aber nicht der Fabrikarbeiter. Nun hat aber jedes Wort seine Geschichte. Das Wort Fabrikant ist noch jung. Das liegt in der Natur der Sache. Erst als das Fabrikwesen an der Schwelle des 19. Jahrhunderts stand, tauchte das Wort Fabrikant auf. Aber es ist merkwürdig, man verstand unter Fabrikanten an manchen Orten den Fabrikherrn, an anderen Orten den Fabrikarbeiter. Beweis dafür ist eine Anfrage des Florator Johann Florib Schwager in seinem Buch „Bemerkungen auf einer Reise durch Westfalen“ (Verlag von Heinrich Büchner, Elberfeld 1804) macht. Man liest dort auf Seite 357:

„Unter Fabrikanten verstehe ich einen Arbeiter in Fabriken; im Gegensatz verstehe man Fabrikherren, Verleger darunter.“

Dut de Kummaude

Jft Weihnachtszeit, in jedem Haus der Tannenbaum erstrahlt, wie hat er sich das Wiedersehen so anders ausgemalt! Er kommt ans Tor, nichts bringt er mit, als dieses Zahnemtuch, da entgegenklang? Voll banger Ahnung tritt er ein, es fahl ihn kalt ans Herz, die Mutter kämmert . . Das ist ein trauria Wiederstehen, sie kennt ihn nicht einmal, in dieser banaen Zeit trägt er des Lebens letzte Qual. Und als dann naht mit mildem Schritt des Jahres letzter Tag, da tut des lieben Weibes Herz des Lebens letzten Schlag . . . Der Schmerzlumm tolk, der Hoffnung heult, gar schauria ist die Nacht, und drin hält der gebenas: Wann am Sarg die Todesnacht . . . Sie ruht so sanft und engelsschön, entschoben allem Schmerz; die Sorge, die sie früh gepeinigt, druck ihr das treue Herz . . . Er legt die Hand auf ihre Hand, die ist so kalt und weiß, und schaudernd drängt sich nicht an ihn der lahme Krüppelkreis. Ihm sucht das Herz in hellem Weh ins Leere starrt sein Blick . . Worbei, vorbei auf immerdar als Hannes treuloses Glück! „Worbei vorbei der schöne Traum, der auch in Sorg

falenland, stellte sein Bild der Meißel des Bildhauers und der Pinsel des Malers dar. Und wenn man in der Erde große Knochen, etwa Knochen des Mammuts aus der Diluvialperiode fand, so sah man in ihnen Knochen des heiligen Christoph. So rühmen sich viele Kirchen des Besitzes solcher Reliquien, z. B. eines gigantischen Kinnbackens und wundergroßer Gebeine und Zähne. Am Dom zu Erfurt ist ein derartiger unschuldiger Knochen des Elephas primigenius als Reliquie des Sanktus Christophorus angekettet, damit er nur besehen, aber nicht mitgenommen werden kann.

Wo haben wir nun in Westfalen Bilder und Kirchen des heiligen Christophorus? Die Spuren des heiligen Christophorus finden wir mehrfach in der Umgegend Kappenbergs. Sein Bild ist in der Kirche stets so angebracht, daß es leicht vom Eingang der Kirche aus gesehen werden konnte. In Soest haben wir das Bild des heiligen Christophorus sowohl in der Petrikirche als auch in der Patroklikirche.

Wenn wir aus der Vorliebe für diesen Heiligen die Häufigkeit der bildlichen Darstellungen erklären könnten, so bleibt eine Frage noch unbeantwortet: Warum befindet sich die bildliche Darstellung des heiligen Cristoph immer da, wo sie sofort in die Augen fällt? Warum an den Eingängen und in den Vorhallen der Kirchen? Warum in den Kirchen immer da, wohin man vom Eingang der Tür aus hinschauen kann? Die Antwort ist leicht: Man glaubte, wer das Bild des Morgens ansah, der sei den Tag über vor plötzlichem Tode sicher. Zum Beweise will ich einige mittelalterliche Sprüche anführen.

Christophore sancte, Virtutes sunt tibi tantae,
Qui te mane videt, Nocturno tempore ridet.

Heiliger Christophorus, deine Tugenden sind so groß, wer dich des Morgens erblickt, lacht noch zu nächtlicher Stunde.

Christophori sancti speciem quicunque tuetur,
Ista nempe die non morte mala morietur.

Wer das Bild des heiligen Christophorus erblickt, wird natürlich an jenem Tage nicht an einem schlechten Tode sterben.

In alten Zeiten sangen unsere Vorfahren das St. Christophlied:

Sant Cristof, du vil heiliger man!
Dein lob steht hoch zu preisen:
Wer dein pild früh tuot schawen an,
Des tags ist er beweisen.
Das herze sein fröhlich on pein,
Züchtig in allen eren:
Dein pet gen Gott hilft hie und dort
Umb deiner marter ere usw.

Damit ist auch erklärt, warum viele Christophorusbilder innerhalb der Kirchen so riesengroß sind, z. B. in Saalfeld. Man sollte das Bild von ferne sehen. Wer des Morgens nicht viel Zeit hatte, öffnete schnell die Tür, schaute das Bild an und eilte dann froh und frei von Todesfurcht an sein Tagewerk. Aus diesem Grunde nannte man eine Pflanzenart Actaea spicata, die früher oft als Arzneimittel gebraucht ward und jetzt bisweilen als Zierpflanze in den Gärten gefunden wird, nach unserm Heiligen St. Christophskraut. Der Wurzelstock dieser Pflanze ist als Abführmittel sehr wirksam und hat sicherlich in einzelnen Fällen vor dem Tode gerettet, wenigstens glaubte man es.

Der heilige Christophorus ist also der Heilige, der vor plötzlichem Tode beschützt, vor Tod durch Blitz, Pest und Feuer.

Donner, Pest und Feuersbrunst,
Sankt Christoph, wende ab von uns!

Als solcher hat er die Ehre, mit zu den vierzehn Nothelfern zu gehören. Tiefsinnig ist die Legende, daß er dem Mächtigsten dienen will und schließlich das Christkind auf der Schulter trägt. Sein Tag ist der 25. Juli.

Mit dieser Legende steht aber noch eine andere Bedeutung des St. Christoph in engster Beziehung. Unser Heiliger ist der Schutzpatron der Pilger, und im Mittelalter bildeten sich Bruderschaften des heiligen Christoph, die einsame Wanderer verpflegten. Mitten unter den Pilgern befindet sich ja auch der heilige Riese auf dem weltbekannten Genter Altarbild. Daraus ist es auch zu erklären, daß das Christophorusbild auch auf der Brücke über die Lippe bei Werne stand, die danach Brücke des heil. Christophorus genannt wurde. Hier kamen die westfälischen Herren gern zusammen. Hier war 1253 die berühmte Zusammenkunft der Abgeordneten von Soest, Münster, Dortmund und Lippstadt wegen eines Landfriedensbündnisses. Das Christophorusbild in Breckerfeld, das sehr beliebt war, hatte wohl gerade in dieser alten Hansestadt seinen Platz, weil hier eine alte Straße durchführte, auf der viele Pilger wanderten.

Wer sich noch weiter mit dieser Materie beschäftigen will, der suche folgende Fragen zu beantworten: Hat St. Christophorus wirklich existiert? Hat nicht vielleicht der Name Christophorus — Christusträger die Legende erzeugt? Inwiefern haben bei dieser Legende altheidnische mythologische Anschauungen mit eingewirkt? Haben wir es ursprünglich vielleicht mit zwei verschiedenen Heiligen desselben Namens zu tun, die später miteinander verwechselt und schließlich zu einem verschmolzen wurden? Alle diese Fragen sind von den gelehrten Legendenforschern aufgeworfen worden, sicherlich Beweis genug, daß Sanktus Christophorus einer der interessantesten Heiligen ist.

Sant Cristof, du vil heiliger man,
Dein lob steht hoch zu preisen!

Vom Vogelfange

wie er in hiesiger Gegend vor etwa 150 Jahren betrieben wurde, erhalten wir eine klare Vorstellung durch folgende, im Archiv der Burg Altena beruhende **Specificatio der Vogelherde** in denen Kirspeln Kierspe und Rönsahl:

Nr.	Bauerschaft	Berg	Vogelfänger	Bemerkungen
		Kirchspiel Kierspe		
1	Hoenholte	Auf Bauckshorn .	Herr Dr. Cramer . .	
2	„	Flaßschlade . . .	Peter Hageböcks Sohn	
3	Hoelener	Am Klappe . . .	Caspar Linde . . .	
4	„	In der Wilbringhauser Mark	Peter Hageböck . . .	
5	„		Caspar Isenborg . .	wohnti. Ksp. Möllenbach
6	„		Peter Casp. Cattwinckel	desgleichen
7	„	Klockenberg . . .	Nikolaus Cramer . .	„
8	„	Aufm Eichholz . .	Leopold Cattwinckel .	„
9	„	„ „ . .	Johann Cattwinckel .	„
10	„	„ „ . .	Pet. Wilh. Klüppelberg	
11	„	„ „ . .	Caspar Cattwinckel .	im Schwartzenbergischen
12	„	„ „ . .	Johann Möller . . .	desgleichen
13	„	Kucheneich	Peter Caspar Vollmann	
14	„	Pattberg	Peter Möller . . .	
15	„	Collenberg	Wilhelm Kleine . .	Kirchspiel Rönsahl
16	Schmithause . . .	Markshagen . . .	Johannes Eichhoff .	
17	„ . . .	„ . . .	Peter Sinn	hat aber, weil er nichts gefangen, vor 14 Tagen den Herd abgebrochen
18	„ . . .	Antelenberg . . .	Henrich Over . . .	
19	„ . . .	Im Loe	Wilhelm Over . . .	
20	„ . . .	Kierspe r Mark . .	Hermann Efferzberg .	Kirchspiel Halver
21	„ . . .	„ „ . .	dessen Sohn	desgleichen
22	„ . . .	„ „ . .	Friedrich Jünger . .	
23	Rhader	„ „ . .	Matth. Peter Enselmann	
24	„	Langenberg . . .	Peter Eichhoff . . .	
25	„	Asenbecke	Caspar Diedrich Eichhoff	
26	„	Schürstatt	Herm. Wilh. Hemecker	
27	„	Kalberberg . . .	Peter Wilhelm Crone	
		Kirchspiel Rönsahl		
1	Bürhauser	Aufm Warnscheid .	Johann Cramer . .	
2	„	„ „ .	Moritz Köster . . .	
3	„	„ „ .	Johann Schmit . . .	
4	„	„ „ .	Nicolaus Potthof . .	
5	„	„ „ .	Wilhelm Hopmann .	
6	„	„ „ .	Joh. Heinrich Hülsberg	
7	Löer	Heyer Häuschen .	Johann Cramer . .	
8	„	In der Litt . . .	Herr Oberförster Boswinckel	

Kierspe, den 10. November 1785.

Heinrich Wilhelm Schmidt, Bergaufseher.

Süderland

Heimatblatt für den südlichen Teil der Grafschaft Mark

Schriftleitung: Ferdinand Schmidt, Burg Altena i. Westf. Fernsprecher Nr. 2476. — Druck und Verlag: P. W. Sanh, Altena i. Westf., Rirchstraße 26. Fernsprecher Nr. 2247.

Erscheinungsweise: Halbmonatl. als Beilage zum Altenaer Kreisblatt. Jugleich Heimatbeilage. Bezugspreis laut durch die Post erfolgen. (Preis für 1 Jahrg. geh. 3 Goldmark)

Nummer 23 u. 24 — Altena, Ende Dezember 1931 — 9. Jahrgang

Wintermärchen.

Von Joseph Karpe (1831—1898)

Sittsam holb an ihrer Seite
Sitzt das Töchterlein und lächelt,
Blinzelnd nach der neuen Fülle
Ihres Rockens — Geld' und Gold!

Goldne Bänder, goldne Herzen!
Vielbesungen, vielbeneidet,
Gelt sie jüngst am Fest der Bescheidenheit
Ihr vom heiligen Christ bescheret.

Und der Mutterneckt am Famine
Schürt, auf daß sie heller knistern,
Trocken Scheiter, die er sorgsam
Für den Winter aufgespart.

Doch der Vater in dem Lehnstuhl,
Dort im Lehnstuhl mit dem Schmökwerk,
Sitzt verträumen in Gedanken,
Müde Lenze ziehn vorbei:

Bis die Dirnen heller Weise
Ihren jüngsten Sang beginnen,
Bis die glockenhelle Stimme
Seines Töchterleins ihn weckt —

Wart ihr nie in solchem alten
Gastlich weiten Haus Westfalens,
Seid ihr gastlich nie gewesen,
Wie es euer Spielmann war. . . .

Vorstehende Idylle Darstellung eines winterlichen Spinnabends im altmeistlichen Bauernhause leitet die Gedichtreihe „Sopephine“ ein, die der in Gelohe vor hundert Jahren (am 4. April 1831) geborene und zu Büren am 1. Mai 1898 als Justizrat gestorbene Dichter Joseph Karpe seiner Braut und spätern Frau Josephine Boele widmete und 1864 veröffentlichte.

Winterpfut in Westfalen.

Wenn der Kalender den Eintritt des Winters verkündet, dann regt sich der gehelmnisvolle Winterspuk an allen Orten. Es ist manchmal schauderhaft, wenn er verdämmert. Und doch birgt vielfach der Umrat des Aberglaubens auch das Gold uralter Volkssitte, die Bräuche der Sage, die Gebetsworte der Mythe, Köstliche, uralte Volksspeise. Es liegt darin ein ehrwürdiger Schatz der deutschen Urzeit verraben, der alte Gottesglaube unserer heidnischen Väter, wie er uns aus Zimmerspruchen und Wetterregeln, aus Kinderspiel und Hagerlied entgegentritt.

Zur Zeit der Wintersonnenwende backen sich die Alten die Plätzche des Lichtes und der Sternes, des Segens und des Verderbens, des Todes und des Fruchtings und des unterirdischen Grärerens im lebhaftesten Kampfe. Der Dreikönigstag ist die letzte der vier Raubnächte. Da holte der Bauer von dem Hausnachbarn die Nord aufbewahrten heiligen Brände, die als besonders heilig angesehen wurden. Glaß und Scherben gerangen nicht. Schon früh erscheint der Dreikönigstag in

Ritter Hartorts Fahne.

Beim heiligen Asin ein festlich Volk und bräutlicher Gesang, ein Krachen schwerer Roß- ler dann und hell Trompetenklang; und stol- zer ritzelnt denn sonst dahin de alte Vater Rhein, und über Stadt und Strom erglänzt dompfa . . .

Und dort am Bord, der Ankunftsstroh auf seine Fahne schaut, Fritz Hartort ist's, der Mann der Mark, der selbst sein Schiff gebaut. Doch schlägt sein Herz, indeß die Hand fest auf gotlim und lenkt's mit sichrem Mut.

Dies Pflichtbewerk aus Neptuns Reich spannt seine Ziele weit, es soll die Flade wie der sieh'n der alten Handfest . . . voll beut- scher Arbeit, deutschem Fleiß den weiten Markt der Welt erobern. Aus in Rotterdam mit England Gleichschritt hält.

Die Fahne flattert lustig du, die Fahrt geht wie der Wind, Fritz Hartorts Mannschaft leuchtet froh, er träumt von Weib und Kind. Von Weib und Kind fern in der Mark, für die er denkt und schafft, es wird ihm selig warm ums Herz, das Glück spannt seine Kraft.

Und Deutschlands Fluren schwinden bald, ade mein Vaterland! Nach Hollands Küsten gräßt ihn ernst des Nordmeers Fluthengang. Der Stürmwind tost, die Brandung brüllt, wild schäumend rollt die See. Fritz Hartort packt ans Steuer fest, ein Held vom Kopf zur Zeh!

Er hat dem Schicksal oft getrotzt, in Glück und Hoffnungsvoll steht unerschüttert er, ein Mann, dem Gott ein starker Hall . . . Und ob die Wogen noch so hoch und noch so schwarz die Nacht, aus Wolkenfetzen noch so grell die Blitzfratze hrackt. —

Er weiß, sein Schiff ist gut gefügt und spricht: ich hab's gewagt! Drum hebt es auch entschlossen durch, verloren wer verzagt . . . als Stadt und Kebel schwand, da schimmert schwach schwebend Stunden schweigt der Strom; ein Hafen in Sicht! Ein Engelland Grüßen ehren ihn, der kühn die Fahrt gewagt, doch Hartorts jorgenvoller Blick hat keiner nachgetragt! Sein ganz vollend reichet Ernte Lohn für viele große Taten.

Winterpfut in Westfalen.

Wenn der Kalender den Eintritt des Winters verkündet, dann regt sich der geheimnisvolle Winterspuk an allen Orten. Es ist manchmal schauderhaft, wenn er verdämmert. Und doch birgt vielfach der Umrat des Aberglaubens auch das Gold uralter Volkssitte, die Bräuche der Sage, die Gebetsworte der Mythe, Köstliche, uralte Volksspeise. Es liegt darin ein ehrwürdiger Schatz der deutschen Urzeit verraben, der alte Gottesglaube unserer heidnischen Väter, wie er uns aus Zimmerspruchen und Wetterregeln, aus Kinderspiel und Hagerlied entgegentritt.

Zur Zeit der Wintersonnenwende backen sich die Alten die Plätzche des Lichtes und der Sternes, des Segens und des Verderbens, des Todes und des Fruchtings und des unterirdischen Grärerens im lebhaftesten Kampfe. Der Dreikönigstag ist die letzte der vier Raubnächte. Da holte der Bauer von dem Hausnachbarn die Nord aufbewahrten heiligen Brände, die als besonders heilig angesehen wurden. Glaß und Scherben gerangen nicht. Schon früh erscheint der Dreikönigstag in allen Ortschaften Westfalens als Hauptfesttag. Es ist der Tag, an dem die Geister der Verstorbenen ihre Gräber verlassen und zu ihren Angehörigen kommen, um mit ihnen zu essen und zu trinken. Darum wird auch für sie ein Platz am Tische gedeckt, ein Stuhl ans Feuer gerückt, ein Bett gemacht. Und wenn die Lebenden sich zu Tische setzen, dann ist es, als ob die Toten mit ihnen essen und trinken. Nach dem Mahle wird das Bett der Toten aufgedeckt, damit sie sich ausruhen können. Dann ist es, als ob sie wieder fortgehen. Sie werden begleitet bis an die Haustür, und dann ist es, als ob sie wieder in ihre Gräber steigen.

Auch die Lebenden haben ihre Freude an diesem Tage. Sie ziehen in Scharen von Haus zu Haus und singen ihre Lieder. Sie sind meistens Bettellieder, und wer sie singt, der bekommt Gaben. Die Kinder ziehen mit Stöcken, an denen Äpfel und Nüsse stecken, und singen:

„Mit den heiligen drei Königen
In Herz und Hand
Kommt jeder Wanderer
durchs ganze Land".

Auch das C + M. + B. +, das man früher über die Stuben„ Haus„ und Stallthüren schrieb, ist von diesem Gebrauch getragen. Die Thürritt wurde angebracht, um Menschen und Tieren einen glücklichen Aus- und Eingang zu sichern und den bösen Geistern den Eintritt zu verwehren.

Um ersten Sonntage nach den Weihnachtsfeiern brachten die Schüler ihrem Lehrer „das Neujahr" mit, bestehend aus Broteln, Aepfeln und sonstigen Gaben. bis diese Liebesgabe in

Wilh. Rademacher; Hammerzöger: Joh. Died. Effeld (ist noch nicht beendet).

76/77. Doppelter Alter O.-H.: hat 2 Feuer. Reidemeister: Wwe. Joh. Adolph Cramer, Joh. Pet. Geck jun., Joh. Pet. Spannagel, Joh. Leop. von der Cronen, Joh. Died. von der Cronen. Erforderlich: 4 Schmiede, 2 Hammerzöger, 2 Lehrjungens. Vorhanden: Schmiede: Anton Hohage (53 J.), Died. Noelle (30 J.), Herm. Died. Craemer (37 J.), Leopold Geck; Hammerzöger: Casp. Died. Hohage (22 J., noch nicht beendet), Moritz Hohage (24 J.); Lehrjunge: Herm. Hermans (ohnbeendet). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

78/79. Doppelter Dornwerther O.-H.: hat 2 Feuer. Reidemeister: Wwe. Rentrop, Joh. Pet. Rentrop, Pet. Henr. Rentrop, Pet. Casp. Rentrop. Erforderlich: 4 Schmiede, 2 Hammerzöger, 2 Lehrjungens. Vorhanden: Schmiede: Joh. Died. Meyer (45 J.), Leop. Schwarzelühr (44. J.), Pet. Wilh. Meyer (39 J.), Wilh. Deitenbeck (33 J.); Hammerzöger: Died. Wilh. Evecking (28 J.), Pet. Died. Schulte (noch nicht beendet); Lehrjunge: Died. Wilh. Meyer (noch nicht beendet).

80. Oberster Mühlenhofer O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Joh. Pet. Rentrop. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Caspar Eickes (53 J.), Herm. Died. Eickes (35 J.); Hammerzöger: Stephan Eickes (25 J.). Es fehlt: 1 Lehrunge.

81. Unterster Mühlenhöfer O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Joh. Her. Spannagel, Casp. Died. Spannagel zu Brunscheid. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Pet. Wilh. Moelhoff (33 J.), Pet. Died. Schröder; Hammerzöger: Peter zum Holle (noch nicht beendet). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

82. O.-H. unter Plettenberg: hat 1 Feuer. Reidemeister: Joh. Pet. Geck sen., Joh. Pet. Cramer. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Henr. Wilh. Geck (51 J.), Pet. Wilh. Geck (28 J.); Hammerzöger: Pet. Caspar Geck (noch nicht beendet). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

83. Doppelter Cöbbinghauser O.-H. hat 1 Feuer. Reidemeister: Joh. Pet. Cramer. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Joh. Anton Langman (48 J.), Joh. Henr. Seufter; Hammerzöger: Johannes Grolle. Es fehlt: 1 Lehrjunge.

84. Unterstes Osemund-Werk in der Rahmer: hat 1 Feuer. Reidemeister: Herr Landmann. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Casp. Reininghaus (50 J.), Died. Wilh. Dresel (31 J.); Hammerzöger: Joh. Peter Dresel (33 J.). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

85. Oberstes Osemund-Werk in der Rahmer: hat 1 Feuer Reidemeister: Herr Selckinghaus. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Herm. Borlinghaus (44 J.), Peter Schroer (28 J.); Hammerzöger: Mathias Schuster (38 J.). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

86. Lasenbecker O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Lasbeck. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Adolph Wilh. Lösenbeck (50 J.), Herm. Died. Bauckloh (33 J.); Hammerzöger: Joh. Henr. Lösenbeck (22 J.). Es feht: 1 Lehrjunge.

87. Linscheder O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Wwe. Alexander Leopold Goecke. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrling. Vorhanden: Schmiede: Leopold Ebberg (58 J.),Bernh. Rentrop (29 J.); Hammerzöger: Pet. Casp. Conze (29 J.). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

88. Allerunterstes Werk zum Neuenhofe: hat 1 Feuer. Reidemeister: Peter Brüninghaus, Joh. Died. Brüninghaus. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Joh. Wilh. Leuhaus (38 J.), Hermann Winter; Hammerzöger: Pet. Herm. Schmidt. Es fehlt: 1 Lehrling.

Insgesamt waren in der Osemund-Fabrique des Altenaischen Kreises beschäftigt: 171 Schmiede, 87 Hammerzöger und 29 Lehrjungens. Es fehlten an der erforderlichen Anzahl: 5 Schmiede, 1 Hammerzöger und 59 Lehrjungens. Von den Schmieden und Hammerzögern standen 50 Personen im Alter von 50 Jahren und darüber.

Der heilige Christophorus in Westfalen

Von Adolf Sellmann

Die Legende hatte seit der Reformation bei den Evangelischen ihre Würde und ihren Wert verloren. Manche Glaubensgenossen sahen darin nichts anderes als Pfaffenlug und Priestertrug, und man gab diesem Gedanken durch das Wortspiel Lügende—Legende Ausdruck. Doch seitdem Herder, der ja eine tiefe und zarte Empfindung für den Zauber jedweder Dichtungsart aller Zeiten und aller Völker besaß, die Legende wieder zu Ehren gebracht hat, haben wir wieder Verständnis für diese wunderbaren Heiligengeschichten, die das schlichte fromme Volksgemüt zusammengedichtet hat. Unter all diesen Heiligenlegenden ist kaum eine jedoch interessanter und lehrreicher als die vom heiligen Christophorus.

Wie Simson der Riese unter den Richtern, so ist Christophorus der Riese unter den Heiligen. Gerade an diesem heiligen Riesen, der die grünende Palme in der Hand trägt, fanden unsere Vorfahren besonderen Gefallen. Wer kann es ihnen verdenken? Und überall, auch im Weste-

Die Grafen von der Mark und die Burg Altena

Von Ferdinand Schmidt, Altena.

Fast 45 Jahre währte die Regierungszeit des Grafen Engelbert III., und diese ganze Zeit war — ebenso wie bei seinen beiden unmittelbaren Vorgängern — mit ständigen Fehden ausgefüllt. Trotzdem hat er in weit größerem Maße als diese sich die innere Entwicklung seiner Grafschaft angelegen sein lassen. Hierbei hat er seine Fürsorge besonders dem Süderlande gewidmet. Es wird uns berichtet, daß er sich in ruhigen Zeiten hier mit Vorliebe aufgehalten hat. Noch heute nennt man einen Felsenvorsprung bei der Burg Schwarzenberg den Engelbertstuhl, weil unser Graf ihn zu seinem Lieblingssitz erkoren haben soll. [1]) Beliebte es ihm, der Jagd obzuliegen, oder die Gegend zu durchstreifen, so war nicht nur für seine Meute überall auf den Bauernhöfen das „Hundelager" für ihn bereit, sondern er selbst fand auch rings im Lande gastliche Stätten, in denen er sich verpflegen lassen konnte: Bauernhöfe, Pfarrhäuser und Klöster. [2]) In späteren Jahren einigte er sich mit den Pfarreien und Klöstern, daß er ihnen die Pflicht zu seiner Verpflegung erließ. Sie hatten dafür jährlich ein Seelengedächtnis für ihn zu halten. [3])

Auch in Altena weilte er oft und gern; seine zweite Gemahlin Elisabeth von Sponheim hielt sich hier ebenfalls sehr viel auf und verlebte wohl einmal festliche Tage in Gesellschaft von angesehenen Adeligen des Landes. Dabei ging es dann recht fröhlich zu, wie uns das Rechenbuch des Dietrich von Volmestein zeigt: Am Vorabende des Dreikönigsfestes 1380, an welchem im Mittelalter die Fastnachtszeit mit Spiel und Scherz einsetzte, verlebte er „to Altena in Engelen hus" einen fröhlichen Tag und verzehrte dabei 12 Schillinge. [4]) Zwei Jahre später, kurz nach Ostern, ritt der Herr von Volmestein mit einer Schar von sieben Standesgenossen, mit denen er vorher drei Tage in dem Nonnenkloster zu Herdecke „getanzet und gezehret" hatte, — „to Altena na myr vrowen van der Marke und myr vrowen van Nassauwe [5]) und myr vrowen van der Lecke, [5]) de weren dar to samende und bedden de vrowen al to gaste to Engelen hus in deme dorpe to Altena". 3½ Gulden bezahlte der Herr von Volmestein damals zu Altena „to gelage nnd van synen perden". [1])

Bei seinem Aufenthalt in Altena wohnte das gräfliche Paar sicherlich nicht auf dem unzugänglichen, unwirtlichen Schlosse, sondern in der gräflichen Pfalz am Fuße des Berges.

Graf Engelbert hat sich um die Entwicklung des Städtewesens in seinem Lande bedeutende Verdienste erworben. Den bereits bestehendeu Städten und Freiheiten hat er ihr Vorrechte in vielen Fällen bedeutend erweitert; anderen Ortschaften hat er die städtischen Rechte erst neu verliehen. [2]). Es wäre falsch, in solchen Verleihungen lediglich Gunstbeweise zu erblicken; wohl in den meisten Fällen, auch wenn die betreffende Urkunde von einer Zahlung an den Grafen nichts verrät, war es wohl so, daß der stets geldbedürftige Graf den Städten oder aufstrebenden Ortschaften wichtige Hoheitsrechte innerhalb ihres Weichbildes gegen Erlegung ansehnlicher Summen verkaufte. Dadurch gelangten diese zur größerer Selbständigkeit und erhielten mehr Recht, tätigen Anteil an der Verwaltung des Landes zu nehmen. Zu den Ortschaften, denen Graf Engelbert städtische Rechte verlieh, zählte auch Altena. Durch eine am Tage vor dem Thomasfest (20. Dezember) 1367 ausgestellte Urkunde hob Graf Engelbert die Ortschaft Altena aus dem allgemeinen Landesverbande heraus und machte sie zu einer Freiheit, d. h. zu einem Gemeinwesen mit städtischen Gerechtsamen. [3]) Um sonderlichen Dienst, den seine lieben Bürger zu Altena seinen Vorfahren und ihm selbst erwiesen, verlieh er ihnen „Freiheit und Recht", wie es die Bürger zu Blanckenstein im Hagen und Wetter bereits genossen. Das Gebiet der neuen Freiheit sollte soweit reichen, als Häuser rings um die Burg gezimmert standen. Die Bürger sollten vor andere märkische Gerichte nicht gezogen werden, ausgenommen, wenn sie auf handhafter Tat ertappt wurden; sie sollten im ganzen Lande Zollfreiheit haben. Mann und Frau sollten sich gegenseitig beerben; starben sie gleichzeitig, sollte das Erbe an den nächsten einheimischen Verwandten kommen. War ein solcher nicht da, galt es dem Landesherrn verfallen. Selbst ein uneheliches Kind sollte seine Mutter beerben. Die Bürger durften sich selbst

[1]) Vorländer, Bilder aus Altena's Vorzeit (Altena 1871) Seite 20.
[2]) Verzeichnis im Staatsarchiv Düsseldorf, Cleve-Mark, Akten Domänensachen, 181.
[3]) Regest im Verzeichnis der Altenaer Urkunden v. 1410.
[4]) Krumbholtz, Ukdb. Volmestein, S. 501.
[5]) Margarethe v. d. Mark, die Schwester des Grafen Engelbert, seit 1347 Gemahlin des Grafen Johann von Nassau.

[1]) Margarethe v. d. Lippe, Simons Tr., heiratete als Witwe des Herrn von Cranendunk 1370 den Herrn Johann v. d. Lecke und von Breda; vgl. Lac. III, Nr. 668. Sie weilte viel am märkischen Hofe und gehörte auch dem Herdecker Kaland an (v. Steinen, Westph. Gesch.)
[2]) Siehe Weber, S. 61 ff.
[3]) Urk. gedruckt im Vorländer. a. a. O. S. 53.

schnöden Mammon verwandelt wurde.

Auch am Dreikönigstage wurden ehedem Gaben gesammelt zum gemeinsamen Mahl. Diese Schmausereien sind vielleicht durch römische Legionäre eingeführt worden, eine Erinnerung an die Saturnalien, die in Rom in dieser Zeit gefeiert wurden. Von besonderer Bedeutung war der Bohnenball. Man buck in den Festtagskuchen eine Bohne, das uralte Sinnbild der Wahl; wer sie bekam, wurde Bohnenkönig, der sich eine Bohnenkönigin und einen ganzen Hofstaat wählte und die Teilnehmer am Ball zu bewirten hatte. Daß dieses Fest auch in Westfalen gefeiert wurde, ersehen wir aus dem „Simplizissimus“ (III. c. 21) von Grimmelshausen. Danach war es in Lippstadt „an der heiligen drey Könige Abend nicht anders als wie an vielen Orten Gebrauch ist, ein Königreich zu machen;dabey sollte ich zusehen, daß es recht zuginge, und die Aemter ohne Ansehung der Personen durch das Loß ausgeteilt wurden. Zu diesem Geschäft, bei welchem des Christen Secretarius auch war, ließ der Obristlieutnant Wein und Confect langen, weil er ein trefflicher Zechbruder und es ohn das nach dem Nachtessen war: Der Secretarius schrieb, ich las die Namen und die Jungfer zog die Zettel, die Eltern aber sahen zu.“

Im Sauerlande ist das Sternsingen noch viel verbreitet. Drei Knaben, von denen einer als Mohr auftritt, gehen in weißen Kleidern mit Kronen aus Goldpapier, angetan mit den Abzeichen der Könige, von Haus zu Haus, singen ihr Dreikönigslied und sammeln Gaben ein. Früher trugen mit Vorliebe die Studenten den „Stern“ durch die Straßen „zu immerwährendem Gedächtnüß damit anzuzeigen, daß die drei Weisen durch einen solchen nach Bethlehem begleitet worden,“ wie es im Simplizissimus heißt. König Friedrich Wilhelm I. verbot „dergleichen Alfanzereien“, und in Hamburg, Halle und anderen Orten sollten die Sternsinger „ohne Achtung der Person zu gefänglicher Haft“ gebracht werden. Daß bei diesen Umzügen auch heidnische Vorstellungen in Süddeutschland, bei denen vielfach abschreckende Vermummungen gewählt wurden, um damit und mit ohrenbetäubendem Lärm die Dämonen zu vertreiben, ist natürlich. Perchta (Holte, Hulda) ist nach altem Volksglauben die Anführerin des Seelenheeres, das um die Zeit durch die Lüfte rast.

Im Bauernkalender spielt der Dreikönigstag eine besondere Rolle. Er ist entweder sehr kalt oder sehr milde. „Die heiligen Könige bauen eine Brücke oder brechen sie in Stücke“. Sonnenschein wird nicht gern gesehen, weil er die Ernteaussichten verdirbt. Fällt Vollmond auf den Tag, so soll es viel Wasser geben, bei zunehmendem Monde ist Teurung zu erwarten; bei abnehmendem Monde stehen gute Ernteaussichten bevor. Schnee, der am Dreikönigstage fällt, ist besonders heilkräftig; er macht Kranke gesund und Häßliche schön, schützt gegen Krankheit und Not und macht das Vieh gesund und fruchtbar. Nur darf kein starker Frost herrschen, weil dieser den Schafen und Ziegen, ja sogar den Gänsen, zu Kopfe steigt und die Drehkrankheit bewirkt. Wenn die Hunde am Dreikönigstage viel bellen, muß mit einer Ungezieferplage gerechnet werden. Auch Krähengeschrei aus einer bestimmten Richtung kündet Unheil an. Maulwürfe, Igel und Feldmäuse sollen sich durch den Dreikönigsfrost stark vermehren. Ueberhaupt geht der Böse an diesem Tage gern um.

Auch der bösen Befana, der biblischen Herodias, wird an diesem Tage gedacht. Der Sage nach soll sie die Weisen bei ihrem Vorüberschreiten unbeachtet gelassen haben, obschon man sie darauf aufmerksam gemacht hatte. Man denkt sie sich am Vorabend des Epiphaniasfeste als Vogelscheuche mit brennendem Besen am Fenster stehen. Sie ist das Urbild der Hexe, die in der Ephiphaniasnacht als Besenreiterin durch den Schornstein fährt. Den artigen Kindern bringt sie Spielsachen und Näschereien, während die Unartigen mit Ruten bedacht werden.

L.

Das Osemund-Gewerbe im Jahre 1767.

Mitgeteilt von Ferd. Schmidt, Burg Altena i. W.

(Schluß).

16. Obern-Klinckenberger O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Joh. Pet. Spannagel, Erben Werzhagen, Peter Lüttringhaus. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Herm. Eberh. Haase (64 J.), Christoph Werzhagen; Hammerzöger: Pet. Casp. Haase (23 J.); Lehrjunge: Pet. Wilh. Haase (31 J.).

17. Clamer O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Joh. Pet. Spannagel, Friedrich Bolman. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede; Friedr. Bolman (52 J.), Peter Lusebrinck 45 J.): Hammerzöger: Peter Kuhbier. Es fehlt: 1 Lehrjunge.

18. Oberster Neuenhöfer O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Peter Brüninghaus, Joh. Died. Brüninghaus. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Henr. Wertman (41 J.), Joh. Died. Schmidt (35 J.); Hammerzöger: Herm. Died. von der Tweer (ohnbeeidet). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

19. Mittelster Neuenhöfer O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Peter Brüninghaus, Joh. Died. Brüninghaus. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden:

Jac. Bortinghaus (58 J.). Es fehlen: 2 Lehrjungens.

56. Grieper O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Rath. von Asfel. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Joh. Died. Scherer (33 J.), Joh. Herm. Scherer (31 J.), Bernh. Wittinghaus (51 J.), Casp. Bortinghaus (45 J.); Hammerzöger: Joh. Scherer, Pet. Bremicker (26 J.); Lehrjungens: Friedrich Scherer (ohnbeeydet), Pet. Reining-haus (ohnbeeydet).

59. Bolmer O.-H.: hat 1 Feuer. Reideemeister: Joh. Herm. Bredenbad. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Joh. Herm. Schulter (40 J.), Pet. Wilh. Sundrel (28 J.); Hammerzöger: Joh. Died. Sundrel (26 J.). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

60/61. Doppelter Gelinghauser O.-H.: hat 2 Feuer. Reideemeister: Matthäus Brüninghaus, Joh. Herm. Bredenbad, Caspar Wb. Bredenbad, 3 M. Brüninghaus. Erforderlich: 4 Schmiede, 2 Hammerzöger, 2 Lehrjungens. Vorhanden: Schmiede: Joh. Died. Brüninghaus (36 J.), Joh. Died. Rhodenstrunk (29 J.), Jacob Bolman (64 J.), Joh. Died. Bolman (29 J.); Hammerzöger: Joh. Herm. Bolman, Pet. Herm. Bolman; Lehrjunge: Joh. Died. Schulter (32 J.). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

62. Bollmerder O.-H.: hat 1 Feuer. Reideemeister: Joh. Herm. Bloefle, Joh. Casp. Bloefle. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Joh. Pet. Bolman (34 J.), Pet. Herm. Winter; Hammerzöger: Joh. Died. Bittinghaus (ohnbeeydet). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

63. Beesfelder O.-H.: hat 1 Feuer. Reideemeister: Ziggee Eberhard Winkhaus, Joh. Pet. Bloefle jun. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Joh. Herm. Pfate (43 J.), Math. Winter (28 J.); Hammerzöger: Herm. Ebbh. Brote. Es fehlt: 1 Lehrjunge.

64/65. Doppelter Hilver O.-H.: hat 2 Feuer. Reideemeister: Hr. Dornfelden, Casp. Ebbh. Lausberg. Erforderlich: 4 Schmiede, 2 Hammerzöger, 2 Lehrjungens. Vorhanden: Schmiede: Willh. Broeder (42 J.), Joh. Herm. Bernberg (42 J.), Herm. Henr. Brell (43 J.). Meter Brell (38 J.); Hammerzöger: Joh. Pet. Brell (38 J.). Jacob Wigeen (ohnbeeydet): 1 Lehrjunge.

57/58. Boorberu. Jubicker O.-H.: haben 2 Feuer. Reideemeister: Math. Schreiver, Joh. Pet. Bolman, Joh. Willh. Buckman, Ziggee Bolma, Casp. Reininghaus, Jurgen Reininghaus, Casp. Reininghaus jun., Math. Reininghaus, 2 Lehrjungens. Vorhanden: 4 Schmiede, 2 Hammerzöger (43 J.); Hammerzöger: Pet. Schreiver (38 J.), Joh. Herm. Schreiver (26 J.); Lehrjungens: Reininghaus; Lehrjunge: Ziggee Peter Reining-haus (26 J.).

59. Gulmerder u. Jubicker O.-H.: haben 2 Feuer. Reideemeister: Math. Schreiver, Joh. Pet. Bolman, Joh. Willh. Buckman, Ziggee Bolma, Casp. Reininghaus, Jurgen Reining-haus, Casp. Reininghaus jun., Math. Reininghaus, 2 Lehrjungens. Vorhanden: 4 Schmiede, 2 Hammerzöger (43 J.); Hammerzöger: Pet. Schreiver (38 J.), Joh. Herm. Schreiver (26 J.); Lehrjungens: Ziggee Peter Reining-haus (26 J.).

63. Beesfelder O.-H.: hat 1 Feuer. Reideemeister: Ziggee Eberhard Winkhaus, Joh. Pet. Bloefle jun. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Joh. Herm. Pfate (43 J.), Math. Winter (28 J.); Hammerzöger: Herm. Ebbh. Brote. Es fehlt: 1 Lehrjunge.

64/65. Doppelter Hilver O.-H.: hat 2 Feuer. Reideemeister: Hr. Dornfelden, Casp. Ebbh. Lausberg. Erforderlich: 4 Schmiede, 2 Hammerzöger, 2 Lehrjungens. Vorhanden: Schmiede: Willh. Broeder (42 J.), Joh. Herm. Bernberg (42 J.), Herm. Henr. Brell (43 J.). Meter Brell (38 J.); Hammerzöger: Joh. Pet. Brell (38 J.). Jacob Wigeen (ohnbeeydet): 1 Lehrjunge.

66. Grüner O.-H.: hat 1 Feuer. Reideemeister: Joh. Herm. Tied. Spannagel, Erben Winkhaus zu Broebe. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Casper Wirtan Beele (58 J.), Thoreas Meister; Hammerzöger: Caspar Grillenhaus (noch nicht beeydet). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

67. Theilinghofer O.-H.: hat 1 Feuer. Reideemeister: Joh. Died. Brüninghaus. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Herm. Tied. Johannes Herberg 29 J.; Hammerzöger: Casp. Pet. Bolman (48 J.), Johannes Herberg 29 J.; Reininghaus (45 J.); Johann Died. Wilhelm. Es fehlen: Schmiede: Joh. Died. Wilhelm, Pet. Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Joh. Died. Wilhelm, Pet. Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede

hannes Beule (43 J.); Hammerzöger: Herm. Herm. Gutm. Es fehlt: 1 Lehrjunge.

20. Unterster Neuenhöfer O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Matthias Holman. Ertorderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Herm. Tigges Sonnenhohl, 1 Hammerzöger (43 J.); Hammerzöger: Nikolaus Fitzner (41 J.). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

21. Hinterster Neuenhöfer O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Joh. Died. Alberts (43 J.), Pet. Herm. Alberts (33 J.); Hammerzöger: Joh. Pet. Grüber. Es fehlt: 1 Lehrjunge.

39. Ather O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Peter Brüninghaus, Pet. Wilh. Geck, Joh. Pet. Rentrop. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Christian Ahman (41 J.), Herm. Died. Scharpe (33 J.); Hammerzöger: Herm. Died. vom Hofe (27 J.). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

40. Vogelsanger O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Joh. Died. Brüninghaus zu Brüninghausen, Joh. Died. von der Crone, Leopold von der Crone. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Pet. Died. Vogelsaenger (35 J.), Pet. Died. Schroeder (35 J.); Hammerzöger: Christoph Vogelsaenger (30 J.); Lehrjunge: Anton Herberg (39 J.).

41. Unterster Veesener O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Paul Wissing, Joh. Died. Brüninghaus zu Wenninghausen. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Joh. Leop. Kayser (61 J.), Pet. Marlinghaus (33 J.); Hammerzöger: Leop. Kayser (19 J.); Lehrjunge: Joh. Pet. Ebberg.

42. Oberster Veesener O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Joh. Pet. Schulte. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Eberhard Herberg (63 J.), Tigges Sonnenhohl (33 J.); Hammerzöger: Died. Wilh. Wermeckes (27 J.); Lehrjunge: Christian Ecks.

43. Mühlener O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Creyß-Einnehmer Schniewindt. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Eberh. Schönnenbeck (65 J.), Joh. Died. Marlinghaus (50 J.); Hammerzöger: Anton Schönenbeck (27 J.); es fehlt: 1 Lehrjunge.

44. Werxhager O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Tigges Peter Werxhagen, Joh. Henr. Stamm. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Christian Kraugman, Tigges Piper (47 J.); Hammerzöger: Leopold Piper (53 J.); Lehrjunge: Pet. Moritz Kraugmann (25 J.).

45. Veesebrocker O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Peter Geck aufm Stillebeul, Joh. Herm. Wissing. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Christoph Piper (45 J.), Joh. Died. von Meste; Hammerzöger: Herm. Henr. Piper. Es fehlt: 1 Lehrjunge.

46. Hohstadter O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Hr. Sandhövel. Erforderlich: 2 Schmiede, 2 Hammerzöger, 2 Lehrjungens. Vorhanden: Schmiede: Joh. Pet. Spannagel, Herm. Gutm. Es fehlt: 1 Lehrjunge.

22. Oberster Hagener O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Matthias Holman. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Herm. Christian Fasbänder, Joh. Pet. Spannagel, Herm. Gutm. Es fehlt: 1 Lehrjunge.

28/29. Doppelter Bütters O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Joh. Pet. Spannagel, 1 Lehrjunge. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, Herm. Hoffmann. Es fehlt: 1 Lehrjunge.

Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Pet. Nachtrodt (52 J.), Tigges Nachtrodt (40 J.); Hammerzöger: Johannes Nachtrodt (ohnbeeydet); Lehrjunge: Peter Baberg (23 J.).

47. O.-H. unterhalb Höfinghausen (Turckshammer): hat 1 Feuer. Reidemeister: Herr tit. Turck, Simon Turck. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Franz Bernh. Stamm, Joh. Henr. Langenohl (42 J.); Hammerzöger: Pet. Engelbert Kleine (62 J.). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

48. Lister O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Joh. Christoph Knoche. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Pet. Jacob Plathe (39 J.), Died. Herm. Plathe; Hammerzöger: Gottschalk Busch. Es fehlt: 1 Lehrjunge.

49. Listringhauser O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Frhr. von Ley. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Pet. Jürgen Kleine (53 J.), Fried. Pet. Kleine (42 J.); Hammerzöger: Caspar Sessinghaus (38 J.). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

50. Wiebelsaater O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Christian Fittig, Pet. Frdch. Fittig. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Anton Kleine (65 J.), Christian Fasbänder (28 J.); Hammerzöger: Pet. Jürgen Kleine. Es fehlt: 1 Lehrjunge.

51. Ohler oder Sinnebrincker O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Pet. Brüninghaus zu Reininghausen, Joh. Herm. Wissing, Paul Wissing. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Johs. Mannesman (54 J.), Christian Wieman (52 J.); Hammerzöger: Caspar Busch (28 J.); Lehrjunge: Christoph Busch (38 J.).

52. Hasentheiler O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: C. J. H. und J. P. Bredenbach. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Pet. Herm. Schriever (48 J.), Joh. Henr. Ackerman (43 J.); Hammerzöger: Christian Kölsche (46 J.). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

53. Lambecker O.-H.: hat 1 Feuer. Reidemeister: Johs. Weyher. Erforderlich: 2 Schmiede, 1 Hammerzöger, 1 Lehrjunge. Vorhanden: Schmiede: Pet. Schriever (48 J.), Henr. Köster (30 J.); Hammerzöger: Bernh. Becker (ohnbeendet, (46 J.). Es fehlt: 1 Lehrjunge.

54/55. Doppelter Windfuhrer O.-H.: hat 2 Feuer. Reidemeister: Friedr. Voswinckel, Joh. Wilh. Woeste, Casp. Ebhd. Lausberg. Erforderlich: 4 Schmiede, 2 Hammerzöger, 2 Lehrjungens. Vorhanden: Schmiede: Pet. Vasbänder (53 J.), Pet. Vasbänder (22 J.). Jacob Isenburg, Christian Borlinghaus (53 J.); Hammerzöger: Herm. Henr. Schuster, Bernh.

Burg verbracht haben. In seinem Testament gedachte er der jungen Pfarrkirche; Aus den ihm belassenen vierjährigen Einkünften aus dem Gute Dresel machte er ihr eine Stiftung, aus welcher die Beleuchtung des Gotteshauses bestritten, Almosen an Arme verteilt und ein jährliches Seelengedächtnis für die gräfliche Familie gehalten werden konnte. [1]) Und wie er die Burgmannschaft bittet, dafür zu sorgen, daß diese seine Anordnung von niemandem verhindert werde, so vertraute er ihr auch sein Werk über die Geschichte der Grafen von der Mark an. „Wenn mein Herr, der Graf, nach Altena kommt und im Schloß sein wird", so schreibt er am Schluß seines Buches [2]), „so bitte ich, daß ihm dieses Büchlein in meinem Namen zum Geschenk überreicht werde. Wenn auch der Wert dieses Geschenkes nur gering ist, so möge doch meine darauf verwandte Arbeit und die Gesinnung, darum bitte ich, nicht verkannt werden. Außerdem will ich, daß dieses Büchlein nicht außerhalb der Burg gebracht werde, damit es nicht verloren gehe, sondern in Verwahrung der Frau meines Vetters, des Ritters Herrn Dethmar, oder wenn die Frau des Herrn Dethmar nicht anwesend ist, im Verwahr des Burgkaplans verbleibe. Diese beiden können das Buch leihen, wem sie wollen, wenn es nur zurückgegeben und nicht aus der Burg herausgebracht wird. Auch will ich, daß vorbenannten Herrn Dethmars Sohn, der nämlich, welcher nach ihm Burgkaplan sein wird, in Gemeinschaft mit dem Burgkapitel des Buches Verwahrer und Hüter sei!"

Freilich konnte auch diese Bestimmung Levolds nicht verhindern, daß die Handschrift seiner Geschichte der Grafen von der Mark von der Burg Altena verschwunden ist. Wir wissen auch nicht, wie lange sie dort aufbewahrt wurde. Ist uns die Handschrift überhaupt überliefert? In der Bibliothek des Earl von Leicester in Holkham-Hall in Norfolk befindet sich eine Pergamenthandschrift des Levoldschen Werkes, die augenscheinlich dem 14. Jahrhundert entstammt. [3]) Auffallend ist, daß in dieser Handschrift die Schlußzeilen, welche die Bestimmung über die künftige Aufbewahrung des Werkes und das Verbot, es außerhalb der Burg zu bringen, enthalten, ausradiert worden sind. Beide Umstände geben Grund zu der Vermutung, daß wir es hier mit des Levold von Northof eigener Handschrift zu tun haben, die er, 80jährig, der Frau seines Vetters Dethmar auf der Burg Altena zum **Verwahr übergab.**

[1]) Troß a. a. O. S. 173.
[2]) Troß a. a. O. S. 235.
[3]) Fittig, Levold v. Northof.

Ueber das Todesjahr Levolds von Northof sind seit jeher mancherlei Vermutungen aufgestellt worden. Aus seiner Chronik selbst wissen wir, daß er bei der Abfassung derselben im 80. Lebensjahre stand, [1]) sodaß er also 1359 noch im vollen Besitze seiner Geisteskräfte war. Das Memorienbuch des St. Lambertsstiftes in Lüttich schreibt sein Seelengedächtnis auf Grund seiner eigenen Stiftung zum 3. Oktober jeden Jahres vor. Dieses Datum wird also sein Todestag sein; über sein Todesjahr bleiben wir in Unkenntnis; ebensowenig wissen wir, wo er gestorben und seine letzte Ruhestätte gefunden hat. [2])

Levolds Bestimmung, daß sein Buch über die Grafen von der Mark dauernd auf der Burg Altena verbleiben sollte, zeigt uns, daß er damals noch, obschon fast 100 Jahre seit dem Tode des letzten Grafen von Altena — Otto — vergangen waren, unsere Burg als die Hauptfeste des Landes ansah, die den Mittelpunkt für die ganze Verwaltung der Grafschaft Mark, soweit sie überhaupt in jener frühen Zeit schon zentralisiert war. Diese Auffassung von der Bedeutung unserer Burg wird uns bestätigt durch ein allerdings erst 1410 aufgestelltes Verzeichnis derjenigen Urkunden, die „vormals auf den Häusern Altena und Wetter" vorhanden waren. [3]) Nach diesem Inventar befanden sich die wichtigsten Urkunden des märkischen Grafenhauses auf unserer Burg in Verwahr. Es waren wohl an die 600 Urkunden, die das Verzeichnis meist einzeln, vielfach auch in Gruppen zusammengefaßt aufführt, deren älteste aus der Zeit des Grafen Adolph I von Altena-Mark stammte; 15 Kaiserurkunden weist das Verzeichnis nach. Die zahlreichen Urkunden, welche das Verhältnis zum Erzstift Köln, zum Bistum Münster, zu den Herzogen von Brabant, zu der freien Reichsstadt Dortmund, zu den Grafen von Sayn, von Berg, von Geldern, von Limburg, zu den Ministerialiengeschlechtern des Landes von Altena, von Dücker, von Galen, Hake, von Mengede von Ole, von Plettenberg, von der Recke, Stecke, Sobbe, von Volmerstein, um nur einige zu nennen, betrafen, lagen im Altenaer Archiv. Sie bildeten den wichtigsten Teil der Besitzurkunden des märkischen Grafengeschlechts. Weitaus die Mehrzahl der verzeichneten Urkunden ist aus der Regierungszeit des Grafen Engelbert III., ein Beweis dafür, daß er sie einerseits auf unserer Burg am sichersten aufbewahrt glaubte, daß sie ihm aber

[1]) Troß, a. a. O., S. 235.
[2]) Fittig, a. a. O.
[3]) Mstr. Urk. d. Gesch. Mark, Nr. 16.

auch anderenfalls hier am besten zur Hand waren, wenn er sie benötigte.

Im übrigen sind die Nachrichten über die Verwaltung des Landes und die Verwaltung unserer Burg aus dieser Zeit sehr spärlich. Aus einer in Altena ausgestellten Urkunden vom 21. Januar 1364, von denen die eine die Verhältnisse der Stadt Lüdenscheid betreffen, [1]) die andere das Erbrecht für die Stadt Attendorn, [2]) kennen wir Wilhelm von Dahlhausen als Amtmann des Grafen Engelbert von der Mark für das fürstentümliche Gebiet. In der ersten dieser Urkunden wird auch des Grafen Engelbert Amtmann die Burg Altena benannt. Ob der Amtmann die Burg Altena bewohnte, ist mehr als wahrscheinlich; in einer Urkunde des Grafen Gerhard von Jülich, [3]) die Verpachtung in Altena führte nach vor der gräflichen Kellner. Auch unter Engelberts Regierung ist uns die Zusammensetzung der Burgmannschaft nicht bekannt. Daß sie aber ebenso wie auf der Burg Mark für sich eine eigene Körperschaft bildete, lehrt uns die Tatsache, daß Cecold von Northof sein Burgkapitel in Gemeinschaft mit dem „Burgkapitel" zu Kaplan in Gemeinschaft mit dem Rektor der Kapelle beiden Genossen der Altenaer Burgmannschaft die Verteilung der Almosen für die Armen gemeinschaftlich mit dem Rektor der Kapelle auf dem Kirchberge zu besorgen hatten. [4]) Am 14. Juli 1349 wurde „Hynnolt die Schele" Burgmann des Grafen Engelbert zu Altena, wie er sein Haus Cstmarke zum Lehnhause aufträgt. [5]).

Zu den gräflichen Gütern bei Altena gehörten die Mühle und der Hof in der Hammecke (Mühlenratsmehe), die Graf Engelbert kurz vor seinem Tode dem Kloster in der Hammecke und deren Frau Mette ihr ihrer beiden Leben lang um die alte Pacht überließ, für die sie jedoch der Frauen Vater gehabt hatte. [6]) Ein Haus des Grafen in der Freiheit Altena „uffdem Hilgerims van Altena hove und Engelberts Selten Gerlach van Hoede." [7]) Im Gedächtnis der Nachwelt lebte Graf Engelbert als der volkstümlichste Herrscher aus seinem Geschlechte Jahrhunderte lang fort. Es konnte nicht ausbleiben, daß er von Freund und Feind sehr bald den Beinamen mit Vorliebe gebraucht wurde, der ihn als den Großen kennzeichnete. Graf Engelbert van der Marke wandt sich mit fromdden Gube Farbe. hey let nitet liggen of hangen an den Wenden. Syn en het nein hilgen Syenden, Syn boet tho den Vogelen int Vleit gripen, fraget nit barna, off ji lifgenen off yhren. Mlet liner Hand, Mlund und Segel bar en hett hey niet met Nagel. Ein Verracder iß hey im Grunde. Ein heylig Engel in dem Mlunde. Syn wolde gern tiele [3]) hebben verraden Dortmunde, averst Gottes Barmhertigheit em des nit gonde; Gott was der Dortmundlyden Front alsdene, darum hatte hey Ehr und Wohines keine. Syn hefft yhn Land mit Nuten und Noiven bekomen, met Gewalt mangen hat yine afgenomen. In finem Yerten ficht yhel Sekelmeren, Yyn albe Yoved if voll Mlisveren. Gott will en gereislig nod richten — darmit beliut ik myn Gedichten.

Es if nicht ohne Reiz, mit diesem Spottliede die lateinische Grabschrift zu vergleichen, die dem Grafen Engelbert von seinen Verwandten und Ertholgern in der Gitkirche zu Fröndenberg gesetzt wurde; sie lautet in deutscher Uebersetzung (von Giesbert von Steinke) : [4])

Hier ruht ein Fürst, zu früh von uns beweint; Gemütig war er, kühn, der Feinde Feind, Der Freunde Freund, der Uebermundnen Hort, und Freund und Feind eine Zierde. Seine Untertanen verehrten ihn wie den Vater, sie fürchteten ihn wie den Richter. Sein Ruhm drang durch das Vorbild eines kraftvollen, aber gerechten und klugen Herrschers. In Flerlohn und Volbert stellte man sein Bildnis in den Kirchen auf. [1]) Die Feinde sahen in Engelbert nur den untuhigen, selbstsüchtigen, tehlerlustigen Gegner. So hatten die Dortmunder auf ihn ein bitteres Spottlied gedichtet, das für den Grafen den Vorwand zu seiner Gefangennahme an der großen Fehde gegen die Stadt bildete, es lautet: [2])

[1]) Baus- und Kunstdenkmäler Westfalens, Kreis Iserlohn. Text Tafel 16. — Wisbeer, a. a. O. S. 46.
[2]) v. Steinen, Westfäl. Gesch. I. S. 228.
[3]) Den lateinischen Text soweit um 1750 noch lesbar, veröffentlichte v. Steinen a. a. O. Seite 251. Skizze ist die Jahrzahl nicht mehr vorhanden.
[4]) Sagen und Bilder aus Westfalen, 2. Aufl. Münster 1867, S. 464.